

Demenz braucht Kompetenz

PAUL SALCHNER

Ältere Menschen zeigen ein erhöhtes Risiko für die Entwicklung einer akuten Verwirrtheit (Delir), einer Demenzerkrankung und kognitiver Einschränkungen. In den Routineabläufen des Krankenhausalltages ist man teilweise noch unzureichend auf die medizinischen und pflegerischen Herausforderungen dieser Patientengruppe vorbereitet. Um die vorhandene Expertise und Kompetenz in unseren Krankenhäusern optimal zu nutzen, und damit im Krankenhausalltag alle Beteiligten zu entlasten, wurde bei der TILAK eine Initiative für mehr Sensibilität für Menschen mit Demenz und akuter Verwirrtheit ins Leben gerufen.

Die demographischen Veränderungen infolge des Anstiegs der Lebenserwartung führen zu einer kontinuierlichen Zunahme älterer Patienten, die eine diagnostische Abklärung und/oder eine stationäre Behandlung im Krankenhaus benötigen. Diese Patientengruppe ist es auch, die ein großes Risiko aufweist, ein Delir, eine kognitive Einschränkung oder eine Demenzerkrankung zu entwickeln. Die Prävalenz für eine Demenz in Österreich liegt bei rund 1,2 Prozent und steigt mit zunehmendem Alter deutlich an. Derzeit ist von einem mindestens zehnpromzentigen Anteil an demenzerkrankten Menschen in Krankenhäusern auszugehen. Bei vielen Patienten werden die Symptome der Demenzerkrankung oder eines Delirs erst durch den Krankenhausaufenthalt evident. Häufig ist die kognitive Einschränkung nur eine Nebendiagnose der somatischen Aufnahmediagnose.

Zeichen der Zeit erkannt

Für Stefan Deflorian bedeutet diese Entwicklung eine strategische Verantwortung für die Krankenhäuser der TILAK, aber auch ein wichtiges strategisches Thema der integrierten Versorgung im Land Tirol. „Die besonderen Bedürfnisse dieser Patienten erfordern eine Sensibilisierung und entsprechende Schulung des Betreuungsumfelds, um effektive präventive und therapeutische Maßnahmen umzusetzen. Um eine gemeinsame Basis für eine qualitativ hochwertige Versorgung und Behandlung dieser Patienten an den TILAK-Krankenhäusern zu ermöglichen, hat ein interdisziplinäres und interprofessionelles Expertenteam im Rahmen eines eigenen Projektes ein Grundsatzpapier mit vier Leitgedanken zum Themenbereich Delir, kognitive Einschränkungen und



DEMENZ BRAUCHT KOMPETENZ

EINE INITIATIVE DER TILAK FÜR MEHR SENSIBILITÄT FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ UND AKUTER VERWIRRTHEIT IM KRANKENHAUS

Demenzerkrankung erarbeitet,“ erläutert Beate Czegka, Koordinatorin der Initiative.

Leitgedanken

- **Mitarbeiter sensibilisieren und befähigen**
- **(Potenziell) betroffene Patienten und ihre individuellen Risiken frühestmöglich erkennen**
- **Die Patienten erfahren eine individuell angepasste, interprofessionelle Behandlung, Pflege und Betreuung**
- **Zusammenarbeit und Vernetzung nach innen und außen.**

Leitgedanken und Maßnahmen

Die Inhalte im Grundsatzpapier beziehen sich auf die frühestmögliche Erkennung gefährdeter und betroffener Patienten, mit dem Ziel, eine kausale Therapie rechtzeitig einzuleiten, Risikofaktoren zu vermeiden und Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Die Kontinuität in der Betreuung dieser Patienten erfordert darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit vor- und nachversorgenden Einrichtungen sowie die Einbeziehung von Bezugspersonen und des sozialen Umfelds. Das

Grundsatzpapier war nur der erste Schritt, aus dem sich im Arbeitsalltag umsetzbare Maßnahmen ableiten. Im Rahmen der Erarbeitung des Grundsatzpapiers und der Recherche zur Projektvorbereitung wurde bereits eine Reihe konkreter Maßnahmen (Best-Practice-Beispiele) zur Umsetzung der Leitgedanken gesammelt. Teilweise sind diese bereits in Vorbereitung bzw. Umsetzung.

MitarbeiterInnen

Ihre Expertise bei der Erarbeitung des Grundsatzpapiers haben außerdem eingebracht: Dr. Alexandra Kofler, MSc. (Ärztliche Direktorin LKI), Mag. Aloisa Angermair, BSc. (Stv. Pflegedirektorin LKI), Prim. Univ.-Prof. Dr. Monika Lechleitner (Ärztliche Direktorin LKH Hochzirl und LKH Natters), Mag. (FH) Andreas Tür (Pflegedirektor LKH Hochzirl und LKH Natters), Dr. Gabriele Hess (Ärztliche Leiterin Landes-Pflegeklinik Tirol), Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner (Abteilungsleiter Psychiatrie und Psychotherapie A, LKH Hall), Franz Hoppichler, DPGKP (Pflegedirektor LKH Hall), Dipl.-Päd. Markus Moosbrugger, MHPE (Stv. Fachbereichs-direktor Pflege AZW), Daniela Plank, DGKS (Projektsassistentin, Abteilung Pflegemanagement), Mag. (FH) Theresa Lackner-Pöschl und Cornelia Seiwald, M.A. (redaktionelle Überarbeitung, Abt. PR und Kommunikation).



Mag. Stefan Deflorian
Vorstandsdirektor TILAK

„Die Zahl der an Demenz und Delir erkrankten Menschen wird auf Grund der steigenden Lebenserwartung zunehmen. Diese Entwicklung ist vorhersehbar, und wir müssen darauf entsprechend vorbereitet sein. Wie in der TILAK Strategie 2020 festgehalten, zielt unser Vorhaben in zwei Richtungen: Zum einen wollen wir die Erkrankung bei unseren Patienten frühestmöglich erkennen und ihnen eine individuell angepasste Behandlung zukommen lassen. Zum anderen ist es uns ein großes Anliegen, unsere

Mitarbeiter für diese Patientengruppe zu sensibilisieren und dort, wo notwendig, entsprechende Schulungen anzubieten.“



Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner
Abteilungsvorstand
Psychiatrie und
Psychotherapie A,
LKH Hall

„Der Patient steht im Mittelpunkt, deshalb müssen wir vernetzt arbeiten und auch die Angehörigen und die Betreuungssysteme mit einbeziehen. Dabei sind einheitliche Abläufe wie eine standardisierte Informationsweitergabe enorm wichtig. Von der Aufnahme in ein Krankenhaus bis zur Entlassung – jede Stelle, die mit einem Demenzerkrankten arbeitet, muss für die nächste mitdenken. Nur gemeinsam kann es gelingen, den Patienten optimal für die Zeit nach einem stationären Aufenthalt vorzubereiten.“



Mag. Beate Czegka,
MAS
Abteilungsvorstand
Pflegemanagement
TILAK

„Fremde Umgebung, ungewohntes Essen, oft hektischer Klinikalltag, fehlende vertraute Menschen, unangenehm empfundene Behandlungen – man muss sich nur einmal in die Lage von Patienten mit Demenz, die meist wegen einer ganz anderen Krankheit aufgenommen wurden, versetzen. Sie reagieren ängstlich und unruhig, wollen oft ganz einfach nur weg. Es erfordert sehr viel Sensibilität und fachliche Kompetenz, um deren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Pflege nimmt hier, in Abstimmung mit dem gesamten Team, eine ganz zentrale Rolle ein.“



Dr. Alexandra Kofler,
MSc.
Ärztliche Direktorin,
LKI

„Auch in einem großen Akutkrankenhaus mit spitzenmedizinischer Versorgung muss man sich dem Thema Demenz kompetent widmen, weil es uns im alltäglichen Versorgungsauftrag sehr häufig begegnet. Wir sind aufgefordert, uns damit zu befassen, weil es immer mehr an Wichtigkeit gewinnt. Das war bisher in einem Zentralkrankenhaus mit Spitzenmedizin vielleicht nicht so vordergründig – doch das hat sich, aufgrund der zunehmenden Bedeutung, den die Demenz zunehmend im täglichen Leben einnimmt, stark geändert. Wir müssen uns der Thematik intensiv widmen.“



Dr. Gabriele Hess,
Ärztliche Leiterin
Landes-Pflegeklinik
Tirol

„Das Delir ist bei den Patienten in der Landes-Pflegeklinik eine häufige kognitive Störung, wobei zwei Drittel der Fälle Demenz assoziiert sind. Die Erkrankung geht mit einer hohen Sterblichkeit einher, weil die Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme erschwert wird. Ebenso können eine erhöhte Sturzneigung und Verwirrtheit auftreten und zu schweren körperlichen Verletzungen führen. Unsere Aufgabe ist es, Patienten mit deliranter Symptomatik umfassend zu betreuen und zu begleiten.“



Prim. Univ.-Prof. Dr. Monika Lechleitner,
Ärztliche Direktorin
LKH Hochzirl,
Ärztliche Direktorin
LKH Natters

„Das Delir stellt eine schwerwiegende Komplikation im Rahmen von Krankenhausaufhalten geriatrischer Patienten mit oder ohne Demenzerkrankung dar. Maßnahmen zur Prävention und frühzeitigen Diagnostik des Delirs, sowie ein entsprechendes therapeutisches Management, sind entscheidende prognostische Faktoren für den weiteren Krankheitsverlauf. Der interprofessionellen Zusammenarbeit kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu.“